Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlin's: Wien: M. Cohen. — Breslau: L. Schlotte. — Cassel: Th. Dietrich & Co. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Jäger's Buchhandl. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaus, Jacob Türkheim, Adolf Steiner. — Hannover: Carl Schüncke. — Mainz: D. Franz. — München: C. Macowski. —

Würzburg: Stahel's Buchhandlung. — Wien: A. Oppelik, Stadtcontorist 3. — England, Frankreich, Holland und Belgien: G. L. Daube & Co. in Paris, Rue Feydeau-Montmartre et 31 Passage Verdeau. — Für Frankreich: Havas, Laffite & Co., Place de la Bourse 8. — Polen und Russland: Eckmann & Frendler in Warschau, Senatorenquer 22.

Nr. 304. **Berlin, Sonnabend den 26. Juli 1879.** **18. Jahrgang.**

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich 7 Mark 50 Pf., für Berlin nehmen sämmtliche Spediteure, Post-Expeditionen, sowie die Expedition dieser Zeitung, Wilhelmstraße 32, Abonnements vierteljährlich zum Preise von 7 Mark 50 Pf. incl. Bringerlohn entgegen. Preis der einzelnen Nummer 15 Pf. Inserate nimmt die Expedition an. Preis pro fünfspaltige Petitzeile 40 Pf. Beiträge für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese Berlin SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaktion und die Expedition frankiren alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur frankirte Briefe an.

für die Monate **August** und **September** eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von **Mk. 5.** Bestellungen werden bei allen **Reichs-Postanstalten**, in Potsdam bei **A. Hausch**, Kanal Nr. 19, außerdem in Berlin bei den **Zeitungs-Spediteuren** und in der Expedition der „Nordd. Allg. Ztg.", Wilhelmstraße 32, angenommen.

Gleichzeitig erlaubt sich die Expedition, die **Reise- und Bade-Saison** auf **Wochen-Abonnement** hinzuweisen. Dasselbe beträgt für die Woche **zweimaliger täglicher** Kreuzsendung innerhalb des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie **Mk. 1. 20,** für die übrigen Staaten **Mk. 1. 50.** Um die Abonnenten regelmäßig und pünktlich in den Besitz der Zeitung zu setzen, ist es erforderlich, dasselbe beim Wechsel des Aufenthaltsortes die Expedition 1 — 2 Tage vorher davon Kenntniß erhält.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolffs Bureau.)

Dresden, Freitag 25. Juli. Wie das „Dresdner Journal" meldet, sind der Prinz Georg, der Prinzessin Georg von Sachsen, der Prinzessin Mathilde und dem Prinzen Friedrich August gestern Mittag zu zweitägigen Besuche der deutschen Kaiserin in Koblenz eingetroffen und daselbst im Königlichen Schlosse abgestiegen.

Wien, Freitag 25. Juli, Abends. Der „Mil. Korresp." wird aus **Konstantinopel** gemeldet, der Sultan stelle, die anhaltende Krankheit Khereddin Paschas vorschützend, aber entschlossen sein, denselben zu entlassen. Als vorgestern habe in dieser Angelegenheit Ministerrath stattgefunden und die Forderung Khereddin Pascha's, entweder das parlamentarische System einzuführen, oder zu dem alten System zurückzukehren, berathen worden; noch in letzter Stunde sei derselbe gefragt worden. Ferner gehe das Gerücht, die Berliner Signatarmächte einen Termin setzen wollten, innerhalb dessen die Pforte die griechischen Angelegenheit einen bestimmten Schluß fassen müsse.

Brüssel, Freitag 25. Juli. Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Personalsteuern und die Wahlgesetze mit 33 gegen 29 Stimmen angenommen.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten

Des Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Reichs die von dem B.schofe zu Straßburg vorgenommenen Ernennungen des Pfarrers Modestus Schickele zu Saales zum Pfarrer an der Kirche St. Magdelenen zu Straßburg und des Hülfspfarrers Leo Pfundt zum Pfarrer in Saales, Bezirk Unter-Elsaß, zu genehmigen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Reichs die [illegible] des [illegible] Hülfsgeistlichen zu Straßburg Georg Burger zu Uhrweiler zum Pfarrer zu Zittersheim, Bezirk Unter-Elsaß, zu bestätigen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten angestellten Rechnungsrath Walter den Charakter als Geheimer Rechnungsrath zu verleihen.

Dem Geheimen Ober-Finanzrath Rötger ist die aus Anlaß der Ernennung des Geheimen Ober-Finanzraths Scholz zum Unter-Staatssekretair im Reichsschatzamte zur Erledigung gelangte Stelle des Direktors der allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt übertragen worden.

Der Arzt Dr med. Karl Wilde zu Osterode O./Pr. ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Osterode O./Pr. ernannt worden.

Unsere Abonnenten erhalten als Extrabeilage unserer heutigen Nummer einen Separatabdruck des Gesetzes, betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebietes und den Ertrag der Zölle und der Tabacksteuer vom 15. Juli 1879". Es wird unseren p. t. Abonnenten leicht sein, sich aus diesem Separatabdruck durch entsprechendes Falten und Zusammenstellen ein handliches, für den Gebrauch des Geschäftsmannes besonders geeignetes Nachschlagebuch zu gestalten.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner letzten Nummer das Gesetz, betreffend die Besteuerung des Tabacks. Dasselbe ist unter dem 16. Juli Allerhöchst vollzogen worden.

Ueber den Sieg der Engländer bei Ulundi ist in London eine Reihe von Telegrammen eingelaufen, welche nun sämmtlich im Wortlaut vorliegen. Den Reigen eröffnet die Depesche des eigentlichen Siegers, des General Clifford, leben größten Theil mir aber schon in der Politischen Rundschau des gestrigen Abendblattes mitgetheilt haben. Die Depesche schließt mit folgenden, in unserem gestrigen Berichte noch nicht erwähnten Mittheilungen:

„Da ich den Zweck, wegen dessen ich vorgerückt war, vollständig erreicht habe, halte ich dafür, daß ich Sir G. Wolseley's Weisungen am besten dadurch ausführe, daß ich sofort nach Eulongamite und von da gegen Kamaguasa rücke. Ich sende einen Theil meiner Truppen mit den leeren Wagen zur Empfangnahme der noch in Fort Marshall bereit liegenden Vorräthe."

Von Sir G. **Wolseley** lief beim englischen Kriegsministerium folgendes Telegramm ein:

„Port Durnford, 8. Juli. — Nr. 4. Habe Marinebataillon am Cary (sic) und alle übrigen Verstärkungen hier, in Durban, zurückgehalten, da ich glaube, daß Krieg vorbei. Senden Sie keine weiteren Vorräthe noch Mannschaften, bis Sie Nachricht von mir bekommen. Theilen Sie mir Reihenfolge, in der Regimenter nach Hause geschickt werden sollen, mit. Denke tägliche Ausgaben hierselbst sehr bald bedeutend ermäßigen zu können. Erwarte mit dem großen Zulukäuptling gegen den 16. ds. zusammen zu treffen und Friedensbedingungen zu erörtern.

Von General Crealock:

Port Durnford, Sonntag, 6. Juli. Barrow hat mir einen Befehl [illegible] ich sende [illegible] sofort in Marsch. Ich habe [illegible] Umlaufost, [illegible] und machte eine [illegible] scheinige Bewegung auf den Militairtrain Compagnie, 15 Meilen vom Lager. Keine Zulus. Barrow [illegible] 300 Hütten niedergebrannt. Etwa in 5 Meilen [illegible] 500 Stück Ochsen, von 200 bewaffneten Zulus, welche in den Busch hineinrannten, gehetzen. Das Vieh wurde gesichert und befindet sich jetzt im Lager. Viel darunter befindliche vorzügliche Zugochsen werden uns sehr zu statten kommen. Noch 12 andere Kraals niedergebrannt. Truppen kehrten bei Dämmerung zum Lager zurück. Dies ist einer der wichtigsten Militair-Kraals. Bevölkerung des Bezirks wollen alle zu uns kommen. Gegen 31 Feuerwaffen und 80 Speere (Assegais) heute und 85 gestern eingeliefert. Noch viele werden morgen abgegeben. Sende die Leute nach ihren Bezirken zurück. Die Schwierigkeit, sie zu ernähren, würde zu groß sein. Ich halte Induna dafür verantwortlich, daß alle Waffen abgeliefert und keine mehr getragen werden. Die Straße nach Ulundi über Emangeni hinaus konnte gestern werden und wird als gut gemeldet.

Dienstag, 8. Juli. Lieutenant Carey von 98. Regiment heute unter Begleitung Artillerickapitains Evans auf „Cuphrates" nach England eingeschifft. Evans hat Befehl, Ankunft Generaladjutantur telegraphisch zu melden. . . .

Eine Depesche Sir Bartle Freres, d. d. Kapstadt 8. Juli, wiederholt im Wesentlichen die obigen Angaben unter dem Hinzufügen, daß die Anzahl der erschlagenen Zulus von Herrn Archibald Forbes (Berichterstatter der „Daily News") auf 800 geschätzt werde. Dieser habe die Siegesnachricht in 15ständigem Ritt nach Landsman's Drift gebracht. Die Stärke des angreifenden Zuluheeres werde verschieden geschätzt und zwar schwankten die Angaben von 10,000 bis 20,000.

Aus dem Bericht von Archibald Forbes ist hierzu zu bemerken, daß er die erschlagenen Zulus auf 400, die Stärke ihres Heeres beim Angriff auf 10,000 schätze. Trotz scharfen Geschütz-, besonders Kartätschfeuers und nicht minder heftigen Gewehrfeuers griffen die Zulus das englische Quarré auf allen Seiten mit großer Unerschrockenheit an. Ebenso unerschrocken hielten die Engländer Stand. Sodald aber mit Granaten gefeuert wurde, fingen die Zulus zu weichen an, und sofort stürzten sich aus der Mitte des offenen Quarrés die Ulanen und sonstigen berittenen Mannschaften zur Verfolgung auf sie los. — Die oben angegebene Ziffer der englischen Verluste schließt die Einbuße an Eingeborenen nicht in sich.

In dem Bericht des „Daily Telegraph" heißt es, daß Sir G. Wolseley bei seiner Ankunft in der Nähe des Kriegsschauplatzes die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Anordnungen Lord Chelmsfords zu dem Vormarsche auf Ulundi unzureichend waren, und ihm deshalb durch Spiegelsignale freigestellt habe, das Unternehmen behufs seiner Ehrenrettung durchzuführen.

Das neue englische Militair-Strafgesetz, die **Army Discipline Bill**, welches die frühere Meeting-Akte, sowie die Kriegsartikel ersetzen soll, führt eine lange Reihe von Vergehen auf, für welche künftig ein Kriegsgericht berechtigt sein soll, die Todesstrafe oder die Geißelung bis zu 25 Hieben mit der „Katze" zu verhängen. Es sind dies: die schimpfliche Uebergabe von festen Plätzen 2c. und die Verleitung zu einer solchen; das Wegschleudern von Waffen 2c. angesichts des Feindes; verrätherische Korrespondenz mit dem Feinde; Unterstützung des Letzteren; wissentliche Beeinträchtigung des Erfolges der eigenen Truppen; schlechtes Betragen und Verleitung zu einem solchen vor dem Feinde — der Antrag: das schlechte Betragen vor dem Feinde nur dann mit Todes- oder Prügelstrafe zu belegen, wenn bei demselben Feigheit gezeigt werde, wurde verworfen — unerlaubtes Plündern; Angreifen einer ausgestellten Wache; Verweigerung von Beihülfe, wenn diese von einem in Ausübung seiner Pflicht befindlichen Offizier gefordert wird; der Antrag: „Weigerung, einen Kameraden mit der „Katze" zu peitschen, soll nicht als Ungehorsam angesehen und mit dem Tode oder „flogging" bestraft werden können", wurde abgelehnt — Gewaltthaten gegen Armeelieferanten oder Einwohner des besetzten Gegend; Veranlassung falschen Alarms; Verrathen oder Nichtkennen der Parole; Aneignung von Eigenthum der Truppe; Trunkenheit oder Einschlafen, wenn in Ausübung einer Pflicht oder auf dem Posten, — der Antrag: „Trunkenheit solle nicht in allen Fällen auf die beiden im beratenen Gesetze allein vorkommenden Strafen erkannt werden", wurde niedergestimmt — unerlaubtes Verlassen des Postens; Veranlassung einer Meuterei oder Theilnahme an einer solchen; Nichtaktion zur Verhinderung oder Niederschlagung einer Meuterei; Unterlassung einer Anzeige betreffs eines Aufstandes; Gewaltthat gegen einen Vorgesetzten, wenn dieser in Pflichtausübung ist; Ungehorsam gegen einen solchen Vorgesetzten; Desertion; endlich Aufforderung zur Desertion."

Die Anträge: „für Freiwillige solle die Strafe der „Katze" nicht gelten; schließlich Offiziere, die sich gegen das Kriegsgesetz vergangen haben, sollen von „flogging" nicht befreit sein, wurden ebenfalls durch namentliche Abstimmung beseitigt. Der einzige von der Majorität angenommene Antrag war der, die Peitsche nicht auch für weibliche Zugehörige zur Truppe (Marketenderinnen 2c.) zu gebrauchen.

Als Nachtrag enthält das neue Gesetz endlich folgende Bestimmung: „Zeitungs-Korrespondenten können vor ein Kriegsgericht gestellt und zu Zwangsarbeit (Treadmühle) verurtheilt werden, wenn sie mündlich oder durch ihre Berichte Nachrichten verbreitet haben, welche darauf abgezielt sind, unnöthigen Alarm oder Verzagtheit zu verursachen."*)

Der Kriegsminister Stanley führte mit Bezug darauf als Beispiel an, ein Korrespondent würde nach Hause schreiben: „Wir haben keine Vorräthe, man vergißt uns, die Soldaten sollten desertiren", und erklärte somit ausdrücklich, daß ein Korrespondent für Briefe oder Telegramme nach der Heimath, die vielleicht nie der Truppe im Felde zu Gesicht kommen werden, vor ein Kriegsgericht gestellt werden kann.

Die mildernden Zusatzanträge des Jeländers O'Donnell zu dem vorstehenden Passus in Betreff der Zeitungskorrespondenten: vor „Nachrichten verbreitet" u. s. w. „absichtlich" zu setzen; ferner vor „verbreitet" die Worte: „unter den Truppen im Felde" einzufügen; schließlich nach „Alarm oder Verzagtheit" die Worte: „in der Nähe oder im Rücken der kämpfenden Armee" einzuschalten, wurden fast ohne Diskussion und konsequent niedergestimmt.

---

*) Welch' ein Glück, daß solche Bestimmungen nur im Krieg und nur für England gelten sollen!

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

Berlin, den 26. Juli 1879.

Majorenhof.

Baltisches Stilleben von Ludwig Brunier.

Bei den vielen Bädern, an denen Deutschland, an andern guten Dingen, reich ist, werden sich geneigt sein zu glauben daß Majorenhof jener Stadt liege, wo Simon Dach geboren und zwischen jener andern, wo Huß den Feuertod starb. Aber Majorenhof liegt außerhalb der deutschen Grenze und ist ein Badeort am Riga'schen Busen. Wenn Riehl, der so feinsinnige Bemerkungen über das Kulturleben der Völker anstellt, Deutschen den Charakter als Landvolk vindicirt, so würde er in dem Bestreben unserer baltischen Brüder, kaum daß die erste Lerche singt, mit Sack und Kind ins Grüne oder an den Strand des Meeres zu ellen, für seine Behauptung einen neuen Beleg finden. Daß ein Rigenser, der es irgend zu bringen kann, den Sommer nicht auf seiner Villa am Strande des Meeres verlebe, ist undenkbar. Es schließt sich am Riga'schen Busen ein Badeort an den andern, so daß, wie weitentweit zwischen Landhäusern dahingehen, es gar nicht unglaublich klingt, falls man versichert, daß 40—60,000 Menschen der Stadt haben, um sich durch Wald- und Meeresluft die Lunge zu erfrischen und zu erweitern. Die am baltischen Meerbusen liegenden Badeörter heißen in einer Reihe nach: Bilderlingshof, Edinburg, Majorenhof, Dubbeln, Carlsbad, Asern.

Majorenhof ist ein Majorat und gehört einem Baron v. Fircks, der überdies in Kurland große Güter besitzt. Die Familie Fircks, in zahlreiche Stämme verzweigt, ist eine ursprünglich kurische. Majorenhof war vor einigen Jahrzehnten noch ein Fischerwald, in dem kurische Fischerfamilien wohnten, denen der kurische Meerbusen zum Auswerfen ihrer Netze und zu ähnlichen Gelegenheit darbot. Als nun für die See- und Waldluft begierigen Liviänder immer neue Wohnungen nothwendig wurden, so entstand in Majorenhof bald ein Landhaus neben dem andern. Fähren wurden gefällt, soweit der Aufbau des Hauses und die Gartenanlagen es erheischten, sonst schonte man die Bäume so viel als möglich, so daß man sie in das landschaftliche Bild verwebt finden mag. Wie die englischen reichen Aristokraten ihren Grund und Boden immer nur zeitweise zum Aufbauen von Häusern verkaufen und nach 99 Jahren den Grund und Boden immer nur zeitweise zum Aufbauen von Häusern verkaufen und nach 99 Jahren den Besitz für ihre Nachkommen bedingen, so ist es auch bei dem Baron v. Fircks auch der Fall. Er hat seinen Wald gerund für den Aufbau von Häusern verhältnißmäßig billig abgetreten, bekommt aber von jedem Landhause alljährlich einen Pachtzins, der ebenfalls nicht hoch gegriffen ist, indeß bei der großen Zahl der Ansiedelungen doch eine bedeutende Summe einbringt. So wird Majorenhof dem Baron zu einer reichen Einnahmequelle. Er soll jährlich 10,000 Rubel aus seinem ursprünglich wenig einträglichen Föhrenwalde beziehen. Wenn nun die Besitzer der Landhäuser für den Grund und Boden auch seine große Summe zahlt haben, so ist doch Denjenigen, die ihre Villen mit einem schönen Garten zu umgeben bestissen waren, die Verwirklichung ihrer Absicht wegen des undankbaren Terrains sehr theuer zu stehen gekommen. Da der ursprüngliche Boden nackter Sand ist, so konnte ein Garten nur durch Aufschüttung von fruchtbarer Erde erzielt werden, und die Herbeischaffung des nothwendigen Humus kostete viel Geld. Wo man nun vor einem Landhause eine reiche Rosenzucht erblickt, da darf man sofort auf einen wohlhabenden Besitzer schließen. Diesenigen Villen, die durch die schönsten Rosen das Auge erfreuen, gehören meist Deutschen. Sonst haben auch viele Russen hier Landhäuser und theilweise recht geschmackvolle, so der Konsul Kamarin. Die Villa eines reichen Petersburgers, die durch ihre leichten und gefälligen Formen, sowie durch den großen Garten, der sie umgiebt, das Auge auf sich zieht, und die unmittelbar vor einem liegt, wenn man die lange, durch viele geschmackvolle Villen gezierte Seestraße hinuntergeschritten ist, soll ihrem Besitzer 40,000 Rubel gekostet haben.

Die Badegäste in Majorenhof scheinen es sich stets gegenwärtig zu halten, daß die schöne Jahreszeit in Rußland nur eine kurze ist. Sie verbringen fast den ganzen Tag auf der Veranda, wenn sie sich nicht im Walde oder am Strande ergehen. In der Veranda sieht man die Familie zum Kaffee, Mittagessen und Abends zum Thee versammelt. Bei schönem Wetter streifen sie während des Tages im Walde umher, oder ruhen dort, theils auf dem Boden ausgestreckt, zuweilen auf ausgebreitetem Plaid, theils auf Bänken sitzend, die hier und dort von den in der Nähe wohnenden Villenbewohnern hingestellt werden. Aber, wenn die hiesigen Badegäste auch ganz in die Natur aufgehen, so vernachlässigen sie darüber doch keineswegs ihre geistige Weiterbildung. Die meisten Damen, die ich gehend oder sitzend antraf, hatten ein Buch in der Hand, in dem sie eifrig lasen. Da man in Rußland kein so reges geistiges Leben, wie bei uns, anzutreffen erwartet, so war ich erstaunt, als ich einen Herrn um 9½ Uhr Abends hart am Strande hinwandeln sah, eine Zeitung vor sich haltend und kein Auge von ihr verwendend. Da der Strand am Rigaer Meerbusen, wenigstens was die Strecke betrifft, an der Majorenhof liegt, ganz flach und der weichste Sandboden ist, der durch die leise Ueberspülung der Wellen insoweit sich gefestigt hat, daß man nicht in denselben versinkt, so konnte der nach politischen Nachrichten begierige Herr so sicher dahinschreiten, als ob er sich in seinem Zimmer befände. Das um die Johannistzeit herum länger als bei uns währende Tageslicht gestattete ihm, trotz des vorgeschrittenen Abends, die Buchstaben der Zeitung noch deutlich zu erkennen. Im Walde traf ich einen auf einem Plaid ausgestreckten Russen von ungefähr zwanzig Jahren, der eifrig in einem Buche las und von Zeit zu Zeit Excerpte machte. Ich dachte: vielleicht ein angehender Jean Paul. Freilich werden seine Excerpte wohl mehr Sachen des Verstandes betroffen haben, da die Russen meist positive Naturen sind und die Schwärmerei eines liebeleigen deutschen Gemüths ihnen durchaus fern liegt.

Sowohl das Wald-, wie das Strandleben in Majorenhof gewährt anziehende Bilder. Im Walde trifft man Herren und Damen, die entweder neben einander gehen und sich unterhalten, oder auf Bänken sitzen und lesen, oder in Gruppen vereinigt, auf dem Boden ausgestreckt ruhen, theils mit einander sprechend, theils an mitgenommenen Büchern sich ergötzend und belehrend. Ueberall aber erblickt man Knaben und Mädchen, die nach Blau- und Schwarzbeeren suchen, von denen der Wald dicht bestanden ist. Auch an Erd- und Himbeeren hat man hier die Fülle, so daß man sie am Mittag und Abend für einen nicht hohen Preis zu essen bekommen kann. Am Strande ist nun das Bild ganz anders, aber nicht minder lebensvoll. Wenn man auf einem der vielen Seitenwege, die aus der Seestraße zum Strande führen, sich dem Meere nähert, so vernimmt man schon, je nach der Stärke oder Schwäche des Windes, das lautere oder leisere Rauschen des Elementes, das alle dichterischen Gemüther begeistert, und das Camoëns, Byron und Heine so schön besungen haben. Liegt nun plötzlich der Riga'sche Meerbusen vor uns, gerade in dem Augenblicke, wo der feurige Sonnenball in den kühlen Schooß der Theile hinabtaucht, so ist dies ein Anblick, der zum Gedichte auffordert. Wendet man sich von dem großartigen Naturschauspiele zu den am Strande wandelnden Menschen, so kann man sich auch über diesen Anblick freuen. Vor allem berührt es angenehm, daß die Damen, die hier so eng mit der Natur zusammenleben, auch in ihrer äußeren Erscheinung der Idylle Rechnung tragen. Sie sind zwar durchaus nach der neuesten Mode gekleidet, und ach! die jetzige Mode ist so geschmacklos, aber sie haben meist den Hut verbannt, und sowohl im Walde, wie am Meere, sieht man sie im bloßen Kopfe. Da nun das Benehmen der hiesigen Damen fern von aller Koketterie, demnach ihr Gesichtsausdruck ein harmloser und unschuldiger, wenngleich durchaus intelligenter ist, so mahnen diese am Strande in der Abenddröthe dahinschreitenden Frauen und Jungfrauen, mit dem einfach geschnittenen Haar und mit der kindlich reinen Geberde an Arkadien. Der frische Athem des Meeres, die lichte die Häupter der Frauen und Jungfrauen umgebende Atmosphäre, die goldenen Tinten am blauen Horizonte gewähren ein stimmungsvolles Bild, das schöne und farbenprächtige Gedanken hervorruft. Dann verändert sich plötzlich die Szene, und das Auge wird mehr beschäftigt, ohne daß sich das Herz daran labsalt betheiligte. Da fahren mehrere Equipagen hart am Strande dahin, so daß die Wellen fast die Füße der Rosse bespülen. Nachdem die Equipagen unsern Blicken entschwunden sind, kommen Reiter angesprengt auf theilweise sehr schönen Pferden. Kaum sind die Reiter vorüber, so sprengt ein höherer russischer Offizier heran, neben sich eine schlanke Dame und hinter sich einen Jockey. Alle Drei reiten im schärfsten Trabe. Da die russischen Offiziere im Sommer weiße Waffenröcke tragen, so heben sich schneeweiße Reiter und seine Begleiterin in schwarzen, wallendem Gewande sich wirkungsvoll gegen einander ab. Der Blick folgt ihnen, soweit er sie festzuhalten vermag. Dann bemerken wir in beträchtlicher Höhe schwebende Drachen, zu denen die baltische Jugend ihre strahlenden Augen emporhebt. Bei diesem steten Leben im Freien, sei es auf der Veranda, sei es im Walde oder am Meere, vernothwendigt sich für die Bewohner von Majorenhof eigentlich gar kein Vergnügen, wie es die Stadt darbietet. Im Garten von Horn's Hotel finden nun doch am Vor- und Nachmittag Konzerte statt. Es sind im Ganzen wohl sieben Stunden, wo musizirt wird. Der Eintritt in den Garten steht Jedem frei. Die Deutschen und Russen sitzen hier friedlich nebeneinander. Inmitten der Harmonie der Tonwellen wird man aber leider an die Disharmonie der Völker erinnert. So saß eines Tages nicht weit von mir ein russischer Offizier an einem Tische mit Herren und Damen, so daß ich nur seinen Oberkörper gewahren konnte. Er hatte ein blühendes Gesicht und einen kräftigen Oberkörper, so daß ich ihn für ganz gesund halten mußte. Als er sich aber erhob, griff er nach einem Stocke, auf den er sich stützte, und als er durch den Garten schritt, zeigte er ein verkürztes Bein. Kaum hatte er die Mitte des Gartens erreicht, so genügte ihm die Stütze des Stockes nicht mehr, sondern er nahm den Arm seiner besorgt neben ihm hergehenden Gattin. Daß die Russen sehr lebhaften Naturells sind, bemerkt man an dem eifrigen Gespräche, wenn mehrere nebeneinander sitzen. Auch nicht die geringste Pause macht sich bemerkbar, so daß man ein augenblicklich entstehendes Stillschweigen nicht durch „un ange passe" zu erklären braucht. Wollte übrigens ein Engel vorübergehen, so könnte er es getrost, da ringsum Friede herrscht und die Leute harmlos und glücklich mit einander verkehren. Jeder schenkt dem Anderen das Beste zu gönnen; auf den Gesichtern lagert Frohsinn, und über die Lippen strömt heitere Rede. Von der düsteren Atmosphäre, die nach der Meinung so Vieler über Rußland lagern soll, ist hier nichts zu spüren. Deutsche wie Russen sehen gleich verangt aus, lassen sich Essen und Trinken vortrefflich schmecken und plaudern ungemein über geringerer Lebhaftigkeit. Wenn zuweilen der Gedanke an trübe Ereignisse der jüngeren Vergangenheit Wolken auf ihrer Stirn hervorruft, so hoffen sie zu Gott, daß das Leben zweier edler Kaiser, die sie lieben und bewundern, künftighin vor ruchloser Mörderhand gefeit sei. Die Civilisten in Majorenhof also, wo man sich bald unter schlanken Föhren ergehen, bald am lauter oder leiser wogenden Meeresstrande dahinwandeln kann, wo Deutsche, Russen und Letten in schönster Harmonie neben einander wohnen, wo Damen mit blondem Haare und blauen Augen unser Auge ergötzen, während Offiziere in weißer Uniform uns daran erinnern, daß nur für eine reine Sache das Schwert gezogen werden darf, die Existenz also in Majorenhof ist reich an schönen und friedlichen Eindrücken. Wenn dann noch die vortreffliche Laubsche Kapelle von Riga herüberkommt, um im Garten des Horn'schen Hotels einen „Wagner-Abend" zu veranstalten; wenn bei schlechtem Wetter die Geschwister von Jansen im Saale desselben Hotels auf der Cither spielen, oder der Hofopernsänger Oskar Kreb's nebst seiner Gattin und dem Pianisten Herrn Heppert aus Leipzig uns deutsche Lieder singen und das D-moll-Konzert von Mozart zu Gehör bringen, so sind dies Grüße aus der Heimath, die den angenblicklich von ihr getrennt Lebenden daran erinnern, wie trotz des Realismus unseres Zeitalters der Idealismus in Deutschland eine Hochburg besitzt, aus der ihn poetische Bewohner der Fläche niemals vertreiben werden. So wohnt es sich schön am Strande von Majorenhof, und doppelt schön, wenn Deutschland auch hierher die Pioniere seiner überallhin entwickelten Kultur entsendet.

Deutschland.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Aus Gastein, Freitag 25. Juli, Abends, wird telegraphisch gemeldet:

„Se. Majestät der Kaiser hat heute abermals gebadet und dann bei schönstem Wetter eine Promenade, später eine Ausfahrt gemacht. Das Befinden Sr. Majestät ist ein vortreffliches. Staatsminister v. Bülow ist heute hier angekommen.

Wie verlautet, steht Anfangs August ein Besuch Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef bei Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm in Aussicht."

— Der Staatsminister und Minister für Landwirthschaft, Domainen und Forsten, Dr. Lucius, hat sich auf einen Tag nach Klein-Ballhausen, Regierungsbezirk Erfurt, begeben.

— Der königliche Gesandte Graf von Dönhoff ist nach Dresden zurückgekehrt und hat die gesandtschaftlichen Geschäfte wieder übernommen.

— Der Direktor im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Lucanus ist nach Harzburg abgereist.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

[Militairisches.] Das neueste „Militair-Wochenblatt" enthält folgende Personalveränderungen. Königlich preußische Armee. Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c. Abschiedsbewilligungen. Im aktiven Heere. Mainau, den 17. Juli 1879. Grotjan, Pr. Lt. a. D., zuletzt von der Landw. Inf. des 2. Bats. (Stockach) 6. Bad. Landw. Regts. Nr. 114, die Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Unif. ertheilt.

Militair-Justizbeamte. Durch Allerhöchste Ordre. Ems, den 1. Juli 1879. Sindfeldt, Geh. Justizrath, Ober- und Korpsauditeur des IX. Armeekorps, die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amt mit Pens. ertheilt.

Beamte der Militairverwaltung. Durch Verfügung des Kriegsministeriums. Den 23. Juni 1879. Schwarz, Lazarethinsp., von Breslau nach Glogau. Nöring, Lazarethinsp., von Glogau nach Breslau, versetzt.

Den 28. Juni 1879. Blumberger, Lazarethinsp., von Neu-Breisach nach Kolmar, Schmidt, Lazareth-Verwalt. Insp., von Pfalzburg nach Neu-Breisach, Fechner, Oberrossarzt vom 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2, auf seinen Antrag zum 1. Juli cr. mit der gesetzl. Pens. in den Ruhestand, — versetzt.

Den 9. Juli 1879. Meyer, interim. Kas. Insp. in Berlin, mit der Anciennetät vom 6. April 1879 zum Kas. Insp. ernannt. Keuche, Kas. Insp. in Berlin, nach Spandau versetzt.

Den 11. Juli 1879. Grypa, Kas. Insp. in Weimar, der Charakter als Garn. Verw. Insp. verliehen. Jahn, Händler, Nitschke, Kas. Insps. in Kolberg, bezw. Stargard i. Pomm. und Offenbach, zu Garn. Verwalt. Insps. ernannt. Brodmeyer, Kas. Insp. in Schwerin, nach Berlin versetzt.

Den 12. Juli 1879. Kruse, Fortifikat. Sekret. zu Straßund, in gleicher Eigenschaft nach Torgau, Rimp, Fortifikat. Sekret. zu Metz, in gleicher Eigenschaft nach Straßund, — versetzt.

Den 14. Juli 1879. Marrock, Kas. Insp. in Stettin, nach Brandenburg a./H. versetzt.

Den 15. Juli 1879. Schwandes, Fortifikat. Büreau-Assist. zu Straßburg, unter Beförder. zum Fortifikat. Sekret., in Metz, Müller, Wallmstr., als Fortifikt. Büreau-Assist. in Königsberg, — angestellt.